

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Architekt der Wehrpflicht
Der Militär-Reformer Gerhard von Scharnhorst**

Autor: Michael Reitz
Regie: Maria Ohmer
Redaktion: Udo Zindel
Sendung: Freitag, 1. Juli 2011, 8 Uhr 30, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Besetzung:
Sprecher
Sprecherin
Zitator

Musik

Sprecher:

Um sechs Uhr morgens, aus dichtem Nebel heraus, greift Napoleons Grande Armée nahe der Stadt Jena überraschend preußische Truppen an. Die adligen Offiziere der Preußen reagieren mit einer taktischen Fehlleistung nach der

anderen. Die Soldaten, von denen viele zum Dienst gepresst wurden, lassen bald ihre Waffen fallen und fliehen in wilder Panik. Erbarmungslos schießen die nachsetzenden Franzosen sie nieder, 20.000 preußische Soldaten fallen in wenigen Stunden, an diesem 14. Oktober 1806, in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt. Einer der wenigen, die in diesem Blutbad einen kühlen Kopf behalten, ist ein fünfzigjähriger Oberst und Regiments-Kommandeur. Auch er wird verwundet.

Ansage:

Architekt der Wehrpflicht – Der Militär-Reformer Gerhard von Scharnhorst. Eine Sendung von Michael Reitz.

Sprecherin:

Gerhard von Scharnhorst hatte diese militärische Katastrophe schon Jahre vorausgeahnt: Mit Preußen und Franzosen sieht er in dieser Schlacht die Vergangenheit und die Zukunft des Militärs aufeinander prallen: das schwerfällige, starre, von unfähigen Adligen kommandierte preußische Heer, das auf Kadavergehorsam baut, und die hochmotivierte und hochbewegliche französische Revolutionsarmee – ein Heer von Wehrpflichtigen, dessen Offiziere nach den Grundsätzen der Eigenverantwortung ausgebildet wurden.

Sprecher:

Ohne grundlegende militärische und politische Reformen sind die preußische Armee und der preußische Staat dem Untergang geweiht, denkt Gerhard von Scharnhorst. Er gilt als Begründer der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, die heute, am 1. Juli 2011, ausgesetzt wird. Scharnhorst formulierte auch zum ersten Mal das Ideal des modernen Soldaten als „Staatsbürger in Uniform“ – und er vertrat vehement die Meinung, dass Bürger nur dann bereit sind, einen Staat zu verteidigen, wenn ihnen dieser Staat Freiheitsrechte gewährt, für die sich zu kämpfen lohnt. Auf den Idealen Scharnhorsts und seiner Mitstreiter ruht das Selbstverständnis der Bundeswehr bis heute. Scharnhorsts Bedeutung reicht sogar so weit, dass die Bundeswehr ihren Gründungstag eigens auf seinen 200sten Geburtstag legte – auf den 12. November 1955.

O-Ton – Michael Sikora:

Scharnhorst selber hat vor der Katastrophe schon einmal gesagt, (...) dass erst alle Fesseln und Ketten zerreißen müssen, um tatsächlich eine solche Veränderung zu ermöglichen.

Sprecherin

Der Münsteraner Historiker Michael Sikora, Herausgeber der Schriften Gerhard von Scharnhorsts.

O-Ton – Michael Sikora:

Und das ist in der Tat der Zustand gewesen, der dann nach der Katastrophe von Jena und Auerstedt eingetreten ist. Wenn man es etwas weniger emphatisch formulieren möchte, muss man natürlich sehen, dass in jedem Falle ein Reformprozess die bestehenden Verhältnisse, die bestehenden Pfründe, die bestehenden Traditionen, die bestehenden Überzeugungen gegenüberstehen, und im Falle Preußens kommt noch verschärfend hinzu das übermächtige Erbe

Friedrichs des Großen mit all seinen militärischen Erfolgen, das dazu geführt hat, dass gerade die militärischen Traditionen von vielen eigentlich als sakrosankt betrachtet wurden.

Sprecher:

Gerhard Johann David von Scharnhorst wird am 12. November 1755 im Fürstentum Hannover als Sohn eines Kleinbauern geboren. Mit siebzehn Jahren besucht er die Militärschule – und erweist sich als so begabt, dass er die Offizierslaufbahn anstrebt. Das ist in der damaligen Zeit ungewöhnlich, denn eigentlich steht nur Adligen eine Karriere in der Armee offen. 1782 wird Scharnhorst – als Leutnant der Artillerie – auf eine Studienreise abkommandiert, die ihn zu einem der kritischsten Militär-Reformer Preußens werden lässt. Er besucht die Armeen der Königreiche Sachsen, Bayern und Preußen und erkennt ihre Rückständigkeit und veraltete Kampftechnik.

Sprecherin:

Seine klaren Analysen lassen Generäle aufhorchen – und Scharnhorst wird als Lehrer an der Kriegsschule des Fürstentums Hannover angestellt. Bereits zu dieser Zeit macht er eine Fülle von Vorschlägen, die überkommene Befehlsstrukturen abschaffen sollen, doch er findet kaum Gehör. Scharnhorsts Denken ist seiner Zeit 150 Jahre voraus – und wird erst in der deutschen Bundeswehr zur Geltung kommen. Der Politikwissenschaftler und Autor einer Scharnhorst-Biographie Ralph Thiele erzählt:

O-Ton – Ralph Thiele:

Scharnhorst war ja nicht der erste seiner Art, sondern er hatte sich, nachdem er den Beruf des Soldaten für sich ausgewählt hatte, in einem großen Selbstbildungsprozess alles angelesen, was auf dem Markt war. Und da gab es reichhaltige Konzepte (..) viele kluge Männer, die sich Gedanken gemacht hatten um die Zukunft der Streitkräfte und dabei natürlich auf die Missstände schauten – nämlich: Standesprivileg befähigt nicht dazu, den Soldatenberuf gut ausführen zu können. Von daher bildeten sich nach und nach zunehmend Gedanken darum, wie man über bessere Bildung und bessere Ausbildung insbesondere die Soldaten dazu befähigen könnte, ihren Beruf besser auszuführen.

Sprecher:

1792 kommt es zum so genannten Ersten Koalitionskrieg zwischen dem revolutionären Frankreich auf der einen Seite und Österreich, Großbritannien, den Niederlanden und Preußen auf der anderen Seite. Die alliierten Königreiche versuchen mit militärischer Gewalt, die Auswirkungen der Französischen Revolution einzudämmen. Gerhard von Scharnhorst kämpft in den Niederlanden gegen die Franzosen und erlebt in vorderster Linie die ungeheure Schlagkraft der französischen Armee, ihre Schnelligkeit, Beweglichkeit und das Engagement ihrer Soldaten.

Sprecherin:

In Frankreich hatte man 1793 die *levée en masse* eingeführt, die allgemeine Wehrpflicht. Franzosen aus allen gesellschaftlichen Schichten hatten deshalb die Möglichkeit, im Militär Karriere zu machen. In Preußen kommandieren häufig unfähige Adelsherren Soldaten, die aus der ungebildeten Landbevölkerung in die

Armee gelockt werden, oft mit windigen Versprechungen und lächerlichen Geldbeträgen.

Musik:

Präsentiermarsch Friedrich Wilhelms III.

Sprecher:

Die Kampfweise damaliger Armeen war starr und unbeweglich wie der Präsentiermarsch König Friedrich Wilhelms III. – und dazu ausgesprochen grausam. In hintereinander gestaffelten, wie mit dem Lineal ausgerichteten Linien marschierten feindliche Heere aufeinander zu. Waren sie noch etwa zweihundert Meter voneinander entfernt, begannen sie zu feuern und versuchten, weiter vorzurücken – über ihre toten und verwundeten, oft vor Schmerzen brüllenden Kameraden hinweg. In diesem Inferno griffen Todesangst und Panik um sich, viele versuchten zu fliehen, um ihr Leben zu retten. Offiziere hatten bei diesem gegenseitigen Massakrieren die Aufgabe von Wachhunden, die vor Angst wahnsinnige Soldaten mit Säbelhieben zurück in die Linien trieben. Ihr taktisches Geschick war oft gleich Null.

Sprecherin:

Ganz anders bei der französischen Armee: Ihre sogenannte Tirailleur-Taktik war unberechenbar – und gerade deshalb militärisch effektiv: Im Gelände verteilte Gewehrschützen nahmen die in Reih und Glied aufmarschierten Soldaten des Gegners unter Feuer – und wechselten nach wenigen Schüssen ihre Positionen. Der Historiker Achim Kloppert vom Zentrum für Innere Führung der Bundeswehr erläutert:

O-Ton – Achim Kloppert:

Das Gefecht wird also viel beweglicher, das heißt auf den einzelnen Schützen im Rahmen des Tirailleurgefechts, aber auch auf den Führer der Bataillonskolonnen an die werden höhere Anforderungen gestellt, die müssen selbständiger, eigenständiger handeln. Diese französischen Revolutionsführer, diese Führer, die jetzt im Zug dieser Kämpfe hochkommen, die sind es eben gewohnt, eigenständiger zu handeln. Während man auf preußischer Seite eben noch die althergebrachten Methoden anwendet, man eben auf Befehle wartet, die von oben kommen.

Sprecher:

Das selbständige Denken, die Eigenverantwortlichkeit, mit der sogar einfache französische Soldaten kämpfen, imponieren Gerhard von Scharnhorst. Für ihn muss die Armee der Zukunft aus Menschen bestehen, die aus eigenem Willen heraus für ihren Staat kämpfen, und nicht von ihren Landesfürsten zum Militärdienst gepresst werden.

O-Ton – Achim Kloppert:

Scharnhorst ist ja kein Revolutionär, er ist ein Evolutionär. Der geht nicht hin und sagt, alles was alt ist, ist schlecht, weil es alt ist, alles, was neu ist, ist gut, weil es neu ist – nein, nein. Er geht eben fein säuberlich hin und wägt jetzt ab, was ist gut an dem Alten, das behalten wir bei, was ist gut an dem Neuen, das übernehmen wir. Es wird nicht kopiert, so nach dem Motto: Wir machen jetzt alles so wie die

Franzosen und dann ist gut, nein – es wird alles sorgfältig durchdrungen und dann eben auf die preußischen Verhältnisse umgeschrieben, an die preußischen Verhältnisse angepasst.

Sprecher:

Als er sieht, dass seine Vorschläge im Fürstentum Hannover auf wenig Gegenliebe stoßen, tritt Scharnhorst 1801 in die preußische Armee ein. Unmittelbar danach wird der begabte Offizier zum Direktor der Lehranstalt für Kavallerie- und Infanterieoffiziere ernannt – ein Vorläufer der heutigen Heeresschulen der Bundeswehr, in denen Offiziersanwärter ausgebildet werden.

Sprecherin:

Scharnhorst will das Heer von Grund auf reformieren, Soldaten sollen nicht länger von ihren Offizieren wie Vieh zur Schlachtbank geführt werden. Ihm ist klar, dass Preußen in einem erneuten militärischen Konflikt gegen Frankreich hoffnungslos unterlegen sein wird. Der Historiker Michael Sikora sagt:

O-Ton – Michael Sikora:

Ursprünglichstes Anliegen (...) war eine Professionalisierung des Offiziersdienstes durch eine gesteigerte Ausbildung, durch eine andere Form des militärischen Denkens, die sich durchaus von der Tradition unterschied und die auch von aufklärerischen Impulsen inspiriert gewesen ist. Und das hatte zur Folge ein neues, professionelles Selbstbewusstsein, das beispielsweise in der preußischen Armee, die ja seinerzeit, als er übergetreten ist, immer noch einen sehr guten Ruf genossen hat, durchaus Entfaltungsmöglichkeiten anzubieten schien. Also seine Vorstellungen meinte er in Preußen in besonderem Maße verwirklichen zu können.

Sprecher:

Durch den 1795 geschlossenen Frieden von Basel hatte sich Preußen zur Neutralität verpflichtet. Gerhard von Scharnhorst sieht dadurch die Chance, die preußische Armee in Friedenszeiten zu reformieren. Zusammen mit anderen progressiven Offizieren gründet er die Militärische Gesellschaft in Berlin. Hier diskutieren sie neue Ideen, die frischen Wind in die verknöcherte Armee bringen sollen.

Sprecherin:

Auch für Bürgerliche soll das Militär attraktiv werden. Das abschreckende und brutale Strafsystem schreit nach Reformen: bereits bei geringsten Vergehen werden Soldaten dem Speißruten- oder Gassenlaufen ausgesetzt: Sie müssen mit nacktem Oberkörper ein Spalier ihrer Kameraden durchlaufen, die mit Weidenruten ihre Rücken blutig peitschen. Nicht selten werden Soldaten dabei schwer verletzt oder gar totgeschlagen. Ein Beschwerderecht soll eingeführt werden, das es in der preußischen Armee bislang nicht einmal für Offiziere gab, von einfachen Soldaten ganz zu schweigen.

Sprecher:

Preußen laviert damals zwischen den europäischen Großmächten Frankreich, Russland, Großbritannien und Österreich. Immer wieder wird das Königreich

gezwungen, in den ständigen Kriegen Partei zu ergreifen. Das Land ist gespalten und verunsichert, sagt der Münsteraner Historiker Michael Sikora.

O-Ton – Michael Sikora:

Es gibt im Grunde keinen Masterplan (...) Diese Sicherheiten sind, nachdem die Französische Revolution expansiv geworden ist, einfach verloren gegangen, und von daher tritt eine Phase ein, in dem ohne einen solchen Masterplan und ohne eine solche Vorstellung einer festen Konstellation kurzfristige Entscheidungen getroffen werden müssen, und man in der Tat unter dem Eindruck steht, welche militärisch-politische Macht Frankreich in dieser Zeit entfaltet hat, und man sich damit zu arrangieren suchen muss. Und in dieser Hinsicht wird aus Verunsicherung auch Angst, falsche Entscheidungen zu treffen, deren Konsequenzen im Stile dieser neuen Politik völlig unabsehbar sein würden.

Sprecherin:

Ein schwieriges Terrain für Reformen. Scharnhorst, 1804 in den Adelsstand erhoben, gilt in konservativen Kreisen als Emporkömmling, der dem Adel seine Vorrechte nehmen will. Doch solche innenpolitischen Zänkereien treten angesichts der außenpolitischen Eskalation des Jahres 1806 in den Hintergrund. In der Schlacht von Austerlitz besiegt Frankreich Österreich und Russland.

Sprecher:

Um das für ihn unkalkulierbare Preußen auf seine Seite zu bringen, teilt der umsichtige Taktiker Napoleon im Frieden von Schönbrunn mit Friedrich Wilhelm dem Dritten ein Stück seiner Kriegsbeute. Preußen erhält das Kurfürstentum Hannover – und dies ist der Anfang der preußischen Katastrophe. Denn sofort tritt Großbritannien auf den Plan, dessen Königshaus mit Hannover verwandtschaftlich verbunden ist. Die Royal Navy fängt preußische Handelsschiffe in der Nordsee ab und innerhalb kürzester Zeit gerät Preußen in wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Musik

Sprecherin:

Im Sommer 1806 will Napoleon das eben preußisch gewordene Hannover dann aus diplomatischen Gründen an Großbritannien abgeben. Preußen ist nicht nur isoliert, sondern zum Spielball der europäischen Großmächte geworden. Es bleibt nur noch freiwillige Unterwerfung – oder Krieg gegen Frankreich.

Musik:

Präsentiermarsch König Friedrich Wilhelm III.

Sprecher:

Der preußische König entschließt sich zum Krieg, doch schon bei der Generalmobilmachung zeigen sich verheerende Mängel seiner Armee. Wegen der langen Friedenszeit fehlt eine schlagkräftige Kommandostruktur. Der Generalstab ist ebenso überaltert wie die meisten Waffen. Dem rückständigen preußischen Verwaltungsapparat gelingt es in der Kürze der Zeit nicht, genügend Soldaten in die preußischen Regimenter zu zwingen. All diese Punkte hatten Gerhard von Scharnhorst, jetzt Chef des Generalstabes, bereits lange zuvor in Rage gebracht. Der Historiker Michael Sikora sagt:

O-Ton – Michael Sikora:

Scharnhorst ist auch jemand gewesen, der nicht immer nur große Pläne für Volksbewaffnung im Kopf hatte, sondern der im alltäglichen Geschäft dafür Sorge tragen musste, dass man zu halbwegs bezahlbaren Preisen Gewehre bekam oder wenigstens kaputte Gewehre repariert bekam.

Sprecherin:

Der verheerenden Niederlage in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt folgt der Friede von Tilsit, der den preußischen Staat an den Rand der Auflösung bringt. Er verliert die Hälfte seines Territoriums, seine Armee darf nur noch 42.000 Mann umfassen und französische Truppen besetzen das Land. In dieser Situation stecken die preußischen Militär-Reformer nicht etwa zurück, sondern gehen in die Offensive.

Sprecher:

Und sie ziehen, aus ihren militärischen Überlegungen heraus, brisante politische Schlüsse: Um die napoleonische Herrschaft abzuschütteln, soll Preußen zu einem Staat werden, den seine Bürger aus eigenem Antrieb heraus verteidigen wollen, weil es sich lohnt, darin zu leben. Gerhard von Scharnhorst schreibt dazu:

Zitator:

Die Regierung muss mit der Nation gleichsam ein Bündnis schließen. Dieser Geist kann nicht ohne eigene Freiheit stattfinden.

Sprecher:

Ohne Einbeziehung der bürgerlichen Schichten, ohne Beschneidung der Adelsprivilegien ist der preußische Staat auf Dauer nicht lebensfähig, argumentieren die kritischen Offiziere. Und die politischen Reformen lassen nicht lange auf sich warten:

Sprecherin:

Freiherr vom und zum Stein, seit 1807 leitender Minister in Preußen, schafft die Leibeigenschaft der Bauern ab. Die Gewerbe- und Berufsfreiheit wird eingeführt, was bedeutet, dass kein preußischer Bürger mehr die Erlaubnis seines Lehnsherren braucht, wenn er ein Gewerbe betreiben will. Der Universal-Gelehrte Wilhelm von Humboldt reformiert das Bildungssystem, das bisher unter kirchlichem Einfluss stand, Gymnasien werden gegründet, und wer künftig Lehrer werden will, muss eine staatliche Prüfung ablegen. Staatsbeamte werden nicht mehr wegen ihrer adligen Herkunft eingestellt, sondern nach ihrem Können.

Sprecher:

Diese politischen Reformen gehen Hand in Hand mit der Reform des Militärs. Gerhard von Scharnhorst, mittlerweile Leiter des Kriegsdepartements und Vorsitzender der Militärreorganisationskommission, will keine tumben Befehlsempfänger als Soldaten, sondern selbständig denkende Staatsbürger unter Waffen, wie der Politikwissenschaftler Ralph Thiele beschreibt.

O-Ton – Ralph Thiele:

Scharnhorsts Bild des mündigen Bürgers, der als Bürger seinen Staat schützt, sah natürlich voraus, dass man seinen Bürger, seinen freien Bürger, auch frei einsetzen kann und im Grunde das, was Napoleons Truppen noch weitgehend ungeordnet, aber frei, taten, jetzt vor dem Hintergrund einer vernünftigen Ausbildung, einer exzellenten technologischen Bewaffnung professionell einsetzen konnte. Und das brachte das preußische Heer damals wieder nach vorne.

Sprecherin:

Gerhard von Scharnhorst muss seine Reformen gegen massive Widerstände verteidigen. Es sind vor allem die altgedienten Offiziere, die ihm nicht folgen wollen. Doch er und seine Mitstreiter Neidhardt von Gneisenau, Carl von Clausewitz oder Hermann von Boyen leisten unermüdliche Überzeugungsarbeit. Ein Meilenstein der Heeresreform ist die Verordnung zur Offizierslaufbahn des Jahres 1808. Darin schreibt Scharnhorst:

Zitator:

Einen Anspruch auf Offizierstellen sollen von nun an in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung gewähren, in Kriegszeiten ausgezeichnete Tapferkeit und Überblick. Aus der ganzen Nation können daher alle Individuen, die diese Eigenschaften besitzen, auf die höchsten Ehrenstellen im Militär Anspruch machen. Aller bisher stattgehabter Vorzug des Standes hört beim Militär ganz auf und jeder hat gleiche Pflichten und Rechte.

Sprecher:

Die Gründer der Bundeswehr sahen das rund 140 Jahre später genauso: Der „Staatsbürger in Uniform“ wurde zum Idealbild der jungen Armee – und nicht der willfährige Befehlsempfänger.

Zitator:

Bloße Regeln ohne Gründe, oder Regeln, welche auf Erfahrung oder Autorität sich gründen, bilden auf keine Art die Beurteilungskraft, und auf diese kommt es doch beim Offizier mehr als aufs bloße Wissen an. Wir werden erst siegen können, wenn wir gelernt haben, den Gemeingeist zu wecken.

O-Ton – Ralph Thiele:

Nur wenn ich weiß, was ich tue, kann ich auch beurteilen, ob ich etwas machen darf oder nicht. Und nur wenn ich vernünftig ausgebildet bin, kann ich mich auch vernünftig einsetzen und durchsetzen. Von daher ist dieses Thema ein Schlüsselthema, das, glaube ich, auch von der Zeit preußische Reform, Gründung Bundeswehr, bis hinein in diese besonderen Herausforderungen, die wir heute in der Bundeswehr wieder haben – nämlich Einsätze, bei denen geschossen wird und in denen wir schießen müssen und in denen diese ganzen Fragen des Könnens, aber auch des Wollens und auch des Gewissens eine zentrale Rolle spielen.

Sprecherin:

Seit seiner ersten Begegnung mit dem französischen Revolutionsheer im Jahr 1793 verfolgt Gerhard von Scharnhorst den Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht für alle preußischen Staatsbürger. In seiner Denkschrift an den König heißt es dazu lapidar:

Zitator:

Alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben.

Musik:

Beethoven, Siebte Sinfonie

Sprecher:

Ludwig van Beethovens Siebte Sinfonie, komponiert im Jahr der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen, 1813, inspiriert vom Befreiungskampf gegen Napoleon. Überall in Preußen entstehen Ausbildungszentren für Offiziere. Kadetten werden in neunmonatigen Kursen ausgebildet, taktisches und militärisches Training stehen dabei ebenso auf dem Programm wie Naturwissenschaften und Militärgeschichte.

Sprecherin:

Von 142 Generalen des altersschwachen Offizierskorps werden 120 entlassen und durch jüngere ersetzt. Entscheidungen in den Generalstäben werden künftig gemeinsam gefällt. Ein besonderes Husarenstück ist jedoch die Methode Scharnhorsts, die erlaubte Armeestärke von 42.000 zu überschreiten: das sogenannte Krümpersystem, wie Professor Michael Sikora erklärt:

O-Ton – Michael Sikora:

Da verfiel man eben auf die Praxis, eingezogene Soldaten für einen begrenzten Zeitraum in dieser stehende Heer von 42.000 Soldaten hineinzuholen, sie dort auszubilden militärisch, sie aber eben auch nach einer bestimmten Frist wieder zu entlassen, und die Hoffnung war, auf diese Weise in der Landbevölkerung eine große Zahl von militärisch ausgebildeten Zivilisten zu haben, die dann, wenn man in den Krieg eintreten würde, auch mit den entsprechenden Vorkenntnissen mobilisiert werden könnten. Und Krümper hießen einfach diejenigen, die danach entlassen worden sind und wieder ihren normalen Beschäftigungen nachgegangen sind.

Sprecher:

Die Reformen bereiten den Befreiungskrieg gegen Frankreich vor. Sie geschehen unter den Augen Napoleon Bonapartes, der Preußen durch ein Militärbündnis in den Krieg gegen Russland hineinzieht. Als der Kaiser der Franzosen im Herbst und Winter 1812 in den Weiten Russlands eine verheerende Niederlage erleidet und sich nur noch wenige Tausend Überlebende seiner Grande Armée auf dem Rückzug befinden, ist die Gelegenheit zur Bewährung der neuen preußischen Militärverbände da.

Sprecherin:

Preußen löst das Militärbündnis mit Frankreich, die Erhebung gegen den Kaiser beginnt in Ostpreußen, unterstützt von den nachrückenden russischen Truppen. Mit der Bildung von Freiwilligeneinheiten wird auch das höhere Bürgertum gewonnen – das bisher im Militärdienst eine Beschneidung seiner Rechte sah.

O-Ton – Achim Kloppert:

Alle die, die sich aus eigenen Mitteln ausrüsten und bewaffnen, all die, die bislang ausgenommen waren vom Militärdienst, ihr dürft euch jetzt freiwillig melden und ihr dürft dann in diesen freiwilligen Jägerdetachements dienen und nach einiger Zeit werdet ihr euch eure Offiziere und Unteroffiziere aus den eigenen Reihen wählen dürfen. Das sind Versuche, diesem Bürgertum den Wehrdienst angenehm zu machen.

Sprecher:

Mit der allgemeinen Wehrpflicht kann jeder männliche Bürger zwischen siebzehn und vierundzwanzig Jahren für drei Jahre eingezogen werden. Daneben wird die Landwehr gebildet, eine Miliztruppe, die den Feind als Reserve im Hinterland bekämpfen soll. Volksbewaffnung ist das Gebot der Stunde. Preußen verbündet sich unter der Regie Gerhard von Scharnhorsts mit Russland und erklärt Frankreich den Krieg. Die freiwilligen preußischen Verbände und die reguläre Armee erweisen sich im Kampf gegen das französische Heer als ausgesprochen schlagkräftig. Man will die Franzosen aus dem Land haben, der nationale Befreiungskrieg gegen den Tyrannen Napoleon hat begonnen.

Sprecherin:

Doch die Niederlage Napoleon Bonapartes, das Ende des Befreiungskrieges in der Leipziger Völkerschlacht im Herbst 1813 soll Generalleutnant Gerhard von Scharnhorst nicht mehr erleben. Am zweiten Mai 1813 wird er in der Schlacht von Großgörschen durch einen Gewehrschuss am Bein verwundet. Die Verletzung ist nicht schwer, doch sieben Wochen später stirbt Scharnhorst qualvoll an einem Wundbrand in Prag. Er war auf dem Weg nach Wien, um Österreich zum Eintritt in die antifranzösische Koalition zu bewegen.

Sprecher:

Was verbindet Gerhard von Scharnhorst mit der deutschen Bundeswehr, warum sieht sie sich in der Tradition der preußischen Heeresreformer? Da ist zunächst der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht, die den Soldaten zu einem Staatsbürger in Uniform machen sollte. Aber auch die historische Ausgangslage war ähnlich – so sieht es jedenfalls der Politikwissenschaftler Ralph Thiele.

O-Ton – Ralph Thiele:

Der Aufbau der Bundeswehr passierte in einem Deutschland, das sich auch komplett neu aufstellen musste in dieser neuen Zeit nach dem Dritten Reich. Von daher ist auch hier ein Vergleich darstellbar. Bei Scharnhorst gab es damals das Verdikt dieses kleinen preußischen Berufsheeres, das aufgestellt werden konnte. Deswegen nahm er diesen Gedanken der Wehrpflicht auf und verband ihn staatsbürgerlich mit dem Gedanken, dass jeder Bürger seines Staates zugleich sein Verteidiger sein muss. Diese Situation [ist] auch vergleichbar mit der Situation zur Gründung der Bundeswehr, weil man in großer Sorge war, dass die Sowjetunion im Grund über Westeuropa herfallen konnte und man jetzt erfahrene deutsche Soldaten brauchte, die aber, anders als ihre Vorgängerstreitkräfte, vor dem Hintergrund der demokratischen Grundordnung in dieses Wertesystem eingebunden sein sollte, das unsere Verfassung uns vorgibt.

Sprecherin:

Von Anfang an sollte verhindert werden, dass die Bundeswehr zu einem Staat im Staate wird, wie es etwa die Reichswehr während der Weimarer Republik gewesen war. Deshalb entwickelten die Architekten der bundesrepublikanischen Armee das Konzept der „inneren Führung“: Der Soldat durfte keinen gesellschaftlichen Sonderstatus haben, er hatte dieselben Rechte und Pflichten wie jeder andere Bürger. Vor allem aber sollte die Bundeswehr demokratisch organisiert sein und auch der Wehrpflichtige, Zeit- oder Berufssoldat weiterhin Teil der Zivilgesellschaft sein können.

Sprecher:

Heute endet in der Bundesrepublik Deutschland die allgemeine Wehrpflicht zugunsten einer Armee aus Berufs- und freiwilligen Zeitsoldaten – knapp zweihundert Jahre nachdem ihre Einführung durch Gerhard von Scharnhorst und die preußischen Heeresreformer dem Staat Preußen das Überleben sicherte und einen Eroberer aus dem Land vertrieb.

Sprecherin:

36 Jahre nach Scharnhorsts Tod, im Sommer 1849, war es übrigens dieselbe, schlagkräftige preußische Armee, die die Badischen Revolutionstruppen zusammenschoss, und den Kampf um Demokratie und Menschenrechte im deutschen Südwesten in einem Blutbad enden ließ.

* * * * *
* * * * *